



Wie viel Leidenschaft erträgt ein Gedicht?

Hallo, ihr Lieben!

Vielen, vielen Dank für eure interessanten Antworten. Ich hatte bisher leider keine Zeit, angemessen auf sie zu reagieren. Auch jetzt kann ich nicht mehr da lassen, als einige allgemeine Antworten.

Ich meine nicht, dass gute Gedichte einen zum Heulen bringen müssen. Es war unbedacht von mir, gerade diese und vor allem eine äussere Reaktion als Beispiel zu wählen. Klingt auch zu pathetisch. Eigentlich sollte das Weinen eher eine Richtung angeben: dass Kunst einen berühren muss. Ja, "Berührung", das Wort gefällt mir. Das kann sich *auch* körperlich äussern. Man muss ja nicht gleich in Tränen ausbrechen. Wenn mich aber ein Kunstwerk berührt, dann spüre ich das in jedem Knochen, ganz stark. Das hört sich wahrscheinlich nach Hokuspokus an, aber so ist das nicht. Es ist eine unmissverständliche, körperliche Reaktion. Wie gesagt, es muss nicht Weinen sein. Es geht aber in die Richtung, und manchmal ist es wirklich Weinen. Das Gefühl ist schwierig zu beschreiben; und genau das ist der Punkt! Ich befürchte fast, dass ihr es seltsam findet, überhaupt davon zu reden. (Obwohl es in gewisser Weise eine klassische Vorstellung von Kunst ist. Erhebung und so.)

Ihr sagt, dass ich mir von der Lyrik zu viel erhoffe. Das stimmt sicher. Andererseits denke ich mir: Wieso nicht? Wieso sich nicht idealistische Ziele setzen, von denen man glaubt, sie seien unerreichbar? Ich will ganz ehrlich sein: Wenn Kunst nur darauf hinaus läuft, dass sie von irgendwem als ganz nett eingestuft wird, dann kann ich's auch gleich bleiben lassen. Das ist natürlich nur meine Überzeugung. Aber es ist eine Überzeugung, von der ich nicht abweichen mag.

Der Grund, dass ich meine Gedichte niemandem mehr zeigen will, ist nicht nur meine Furcht davor, missverstanden zu werden. Es ist vielleicht noch grundsätzlicher: Denn, *will* ich überhaupt verstanden werden? Eine Zeit lang war ich fast süchtig nach positiven Bewertungen im Dsfo. Ich wollte unbedingt, dass man meine Gedichte cool findet. Irgendwann sagte ich mir dann: "Scheisse, bist du eitel. Wenn du eine wirkliche Künstlerin wärst, würdest du nicht derart nach der Bestätigung anderer lechzen." (Wieder eine klassische Kunst-Vorstellung.) Und ja, deshalb hab ich irgendwann einfach aufgehört, Gedichte einzustellen. Das hilft mir auch wirklich, nicht mehr mit einem bestimmtem Publikum im Hinterkopf zu schreiben. Wahrscheinlich wirkt dieses Vorgehen sogar noch eitel. Als ob ich sagte: "Ihr Hohlköpfe versteht eh nicht, was ich euch sagen will." Aber das täuscht. Ich fühle mich mittlerweile einfach unwohl dabei, mit so persönlicher Lyrik anzutanzeln und – in gewisser Weise – ein Geschäft aus ihnen zu machen. Das grenzt fast an Exhibitionismus. Man sagt ja immer, dass Lyrisches Ich und Autorin getrennt werden sollten. Erst kürzlich habe ich gemerkt, dass diese Trennung für mich nie wirklich existiert hat. "Ich *bin* dieses Gedicht" – etwas anderes kann ich mir gar nicht vorstellen. Aber wer will solche Gedichte lesen? Es ist unangenehm für mich, und wahrscheinlich auch unangenehm für die Leserschaft. Ausserdem müssen Texte, wie richtig festgestellt wurde, nachvollziehbar sein. Ich bin nicht mehr dazu in der Lage, das zu garantieren.

Tut mir leid, dass ich hier ständig über mich quassle. Es ist nicht unbedingt so, dass ich mich kaputt mache oder in einer Sinnkrise stecke. Es geht mir gut, ich bin kreativ, kann mich also nicht beklagen. Aber die Sache beschäftigt mich schon. Ich lebe eben in meiner eigenen kleinen Welt. Aber macht euch keine Sorgen, so unwirtlich ist diese Welt nicht :)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).